

Vitamin C harité

Das Blatt zur Stärkung der Abwehrkräfte

Betriebs-
flugblatt der
Sozialistischen
Arbeiterstimme

“Die Befreiung der Arbeiterklasse muss die Tat der Arbeiter selbst sein.” - Karl Marx

20. Mai 2009

Die „Krise bekämpfen“ geht nur mit Streik!

Am letzten Samstag demonstrierten fast Hunderttausend ArbeiterInnen unter dem Motto „Die Krise bekämpfen“ gemeinsam in Berlin. Sie kamen aus ganz Deutschland aus den verschiedensten Betrieben und Gewerkschaften, um das Zeichen zu setzen, dass diese Krise nicht auf dem Rücken der Arbeitenden ausgegossen werden darf. In den vergangenen Monaten gab es aus diesem Grunde bereits mehrere Proteste.



So demonstrierten Ende Februar und Anfang April 10.000 Stahlarbeiter aus ganz Deutschland gleich zweimal in Duisburg gegen den drohenden Abbau von 7.000 Arbeitsplätzen bei Thyssen. In Alzenau protestierten Mitte April 3.000 ArbeiterInnen von Mahle sowie von Kolbenschmidt gegen die drohende Schließung des Mahle-Werkes. 400 Arbeiter sollen hier bei einem der größten Autozulieferer vor die Tür gesetzt werden. Und Ende April protestierten zeitgleich sowohl in Hannover französische und deutsche Conti- als auch in Stuttgart Mahle-ArbeiterInnen gegen die Schließung ihrer Werke. Am 6. Mai begannen die Arbeiter von Federal Mogul sogar zu streiken gegen die Streichung von 436 der 1.600 Arbeitsplätze in Wiesbaden. Obgleich der Streik nur vier Tage dauerte und von der IG Metall zwischendurch drei Tage ausgesetzt wurde, musste der Autozulieferer, der mit seinen Gleitlagern und Buchsen sämtliche Autowerke just-in-time beliefern muss, seine Pläne unter dem Druck der ArbeiterInnen teilweise vom Tisch nehmen. Dennoch: 120 ArbeiterInnen werden über freiwillige Aufhebungsverträge abgebaut. Diese Arbeitsplätze werden nicht wieder besetzt.

Der Streik und die zum Teil sehr großen Demonstrationen zeigen trotzdem einmal mehr, dass viele Arbeitenden sich nicht alles gefallen lassen und für die Krise nicht bluten wollen, während gleichzeitig dieses Jahr Millionen von Dividenden an die Aktionäre ausgeschüttet wurden (Thyssen: 669 Mio. Euro – Daimler: 600 Mio. Euro). Und die ArbeiterInnen bei Federal Mogul haben gezeigt, dass allein ein Streik von vier Tagen Manager und Aktionäre zum Zurückweichen bringen kann. Und wie viel könnten erkämpft, wenn alle gemeinsam protestieren und streiken würden: Die von der Krise direkt betroffenen Arbeitenden und die Beschäftigten des Öffentlichen Dienstes, die die Auswirkungen erst mit den nächsten Kürzungsplänen der Regierung erleben werden.

Bislang bleiben die Proteste meistens lokal isoliert, auf einzelne Unternehmen begrenzt oder Eintagsfliegen. Die Gewerkschaften versuchen zu selten, sie zu vereinen oder gar auszuweiten und Streiks sind die große Ausnahme. Auf der großen Demonstration am 16. Mai sprachen einige Führer der größten Gewerkschaften Deutschlands, wie Sommer (DGB), Huber (IG Metall), Bsirske (Ver.di) oder Wiesehügel (IG BAU). Ihre Reden waren kämpferisch, aber blieben ohne Perspektive. Kämpferische Reden und Demonstrationen allein werden Manager und Aktionäre nicht schrecken.

Erst wenn unsere Proteste in großer Zahl in der Arbeitszeit stattfinden, können wir den Plänen von Regierung und Konzernen etwas entgegenzusetzen. Nur ein konsequenter Streik kann schließlich Kurzarbeit, Lohnkürzungen, Entlassungen und Sparpläne verhindern. Auf diese Weise kann auch die Vereinzelung der Betriebe und der Beschäftigten – ob in Kurzarbeit oder nicht – überwunden werden. Die Arbeitenden können sich miteinander über alle Betriebsgrenzen hinweg organisieren und aktiv werden. Das muss uns Arbeitenden bewusst sein und wir dürfen nicht davor zurückschrecken, das Mittel *Streik* einzusetzen. Er ist unsere einzig wirksame Waffe.

Von Kollegen für Kollegen...

Ich will so bleiben wie ich bin!

Die KollegInnen aus der Telefonzentrale bekommen Druck. Piercings und Schminke sind neuerdings auf ihrer Arbeit verboten, Namensschildchen müssen auf Arbeitstischen und Arbeitskleidung hoch präzise an der richtigen Stelle angebracht sein. Klingt lächerlich? Ist aber so und hat nur einen Zweck: Mobbing und vorge-schobene Abmahnungsmöglichkeiten. Denn schließlich hängt die Charité mit dem Abbau von Arbeitsplätzen hinter Vivantes her und diesen Vorsprung wollen die Charité-Chefs um jeden Preis aufholen.

Prahlern und Protzen auf unsere Kosten

In der Presse der letzten Tage war es oft zu lesen: Vivantes – der glänzende Stern am Krankenhaushimmel und die Charité der Loser schlechthin. Schließlich fährt Vivantes das fünfte Jahr in Folge satte Gewinne ein. Toll. Doch für uns hat Vivantes keine Vorbildfunktion, schließlich kommen die schwarzen Zahlen nur daher, weil massiv Personal abgebaut wurde, die KollegInnen auf Weihnachts- und Urlaubsgeld verzichtet haben und immer mehr Patienten auf immer weniger Personal kommen. Kommt uns das Ganze nicht irgendwie hier bekannt vor?

Die Chefs von Charité und Vivantes wollen miteinander kooperieren. Ihre Absichten sind klar. Wenn wir gemeinsam mit den Vivantes-KollegInnen ebenfalls „kooperieren“, dann können wir die Pläne zur Verschlechterung durchkreuzen.

Lasst uns die Geschäftsbücher kontrollieren!

„Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser!“, sagte einst ein berühmter Revolutionär (Lenin). Und genau das ist in der heutigen Zeit wohl aktueller denn je. Denn es werden ständig Gelder an Unternehmensberater, CFM, Pharmakonzerne, Krankenkassen oder teure Firmenautos verschwendet und hinterher sollen wir mit unseren Löhnen und Arbeitsplätzen erhalten. Selbst der Berliner Rechnungshof beklagt sich jetzt über die Verschwendungssucht der Charité. 57 Mio. Euro wurden angeblich zum Fenster rausgeschmissen: Überhöhte Ausgaben an die CFM oder zu früh gezahlte Summen an externe Berater. Noch dazu konnte der Rechnungshof nicht alles kontrollieren, weil die Charité nicht alle Unterlagen vorgelegt hatte. Aber der Rechnungshof, der auch nur auf sparen, sparen und wieder sparen aus ist, meint auch, dass das Schüler-Bafög zu großzügig an unsere Azubis ausgezahlt worden wäre. Wer's glaubt, wird selig... Es reicht halt nicht, dass staatliche Rechnungshöfe das Krankenhaus unter die Lupe nehmen. Es kommt auch darauf an, wer das tut. Wir Beschäftigte müssen kontrollieren und wissen, wohin Gelder verschoben werden. Alle Geschäftsgeheimnisse dienen nur dazu, uns einzureden, dass wir zu teuer seien und der Charité auf der Tasche liegen. Gucken wir uns die Bücher mal genauer an, dann werden wir mit Sicherheit ganz andere Fakten ans Licht bringen.

Arbeitslose und Mütter nur Verschwender!?

Der Finanzsenator Sarrazin, der jetzt zur Bundesbank gewechselt ist, verabschiedet sich aus der Berliner Politik mit freundlichen Sprüchen. Fast 20 Prozent der Berliner leben heute unterhalb der Armutsgrenze – viele davon sind alleinerziehende Mütter und/oder arbeitslos und haben bekanntlich enorme Geldsorgen. Und Sarrazin weiß auch, warum. Denn die Arbeitslosen heizen angeblich zu viel und reißen dann das Fenster auf. Und die Mütter bekommen einfach so viele Kinder, weil sie damit ihren Lebensstandard verbessern wollten. Die Herren und Damen in den Regierungen scheinen von unseren Problemen sehr viel Ahnung zu haben. Wieso lassen wir sie eigentlich noch immer regieren?

Düd-düd-düd – besetzt!

Nach der neuen Dienstanweisung „Platzgebundene Verantwortlichkeit zur Entgegennahme von Faxen“ (welcher Idiot denkt sich so etwas nur aus!) soll das Faxgerät ständig besetzt sein. Die eingehenden Faxe sollen zeitnah in die entsprechenden Ablagen sortiert werden. Abwesenheit ist verboten! Wer Pause machen will, muss sich eine Vertretung beschaffen. Und wenn man aber – wie meistens der Fall – chronisch unterbesetzt ist, hat man Pech gehabt. Nix mit Pause. Vielleicht sollten wir die Chefs mal fragen, ob sie nicht vielleicht während wir Pipi-Pause machen dieses dämliche Gerät bewachen wollen. Dann würden sie sich endlich mal nützlich machen. Denn wir haben langsam die Faxen dicke.

Gemeinsam und laut, statt sang- und klanglos

Die Labor-Fusion Vivantes/Charité wird weiter ausgelotet. Die Charité müsse zuvor erst noch die Schritte durchlaufen, die Vivantes schon längst hinter sich hat. Z. B. noch mehr Personal einsparen. Zudem sind die Tarifverträge sehr unterschiedlich. Die sollen natürlich an den schlechteren angepasst werden. Unvermeidbar? Mit den Vivantes-KollegInnen könnten wir so viele und unendlich viel stärker sein, um uns dagegen zu wehren. Zumal die Öffentlichkeit und die Patienten voll und ganz hinter uns stehen würden, wenn sie endlich von uns erfahren, was bei uns läuft.



**DIES IST DEIN FLUGBLATT. WENN DU WILLST, DASS DAS VITAMIN C ALLE KOLLEGINNEN GUT INFORMIERT, DANN HILF DABEI! WENDE DICH AN:
unsere-zukunft@gmx.de www.sozialistische-arbeiterstimme.org**